

Abschlußarbeit im Fach Methodik

An der Hochschule für Musik
„Hanns Eisler“ Berlin

bei Abt. D bei Frau Prof. G. Wall

Thema:

Akkordeonpädagogik

Die Entwicklung der Akkordeonpädagogik

Solange das Akkordeon vor allen Dingen in der Volksmusik eingesetzt wurde, waren die Ansprüche und Forderungen an die Instrumentalausbildung und die Literatur dazu nicht sehr hoch.

Für die Volksmusik hatte man einfache Instrumente und eine Ausbildung auf einfachem Niveau. Das Publikum war damit zufrieden.

Erst als das Akkordeon nicht mehr länger nur Folklore-Instrument blieb, als man klassische Musik und die sogenannte „Neue Musik“ darauf spielen wollte, verbesserte sich auch die Akkordeon-Pädagogik und wurde musikalisch wertvoller.

Geschichte/Entwicklung des Akkordeons

Der Akkordeon-Ton beruht auf dem Prinzip der „durchschlagenden Zunge“. Dieses Prinzip ist zwar seit 1619 (Praetorius) in Europa bekannt, ging aber erst am Ende des 18. Jahrhunderts in den Instrumentenbau ein. Nachdem ein weltreisender Priester aus China ein *S h e n g* mitgebracht hatte, das in der Bauart diesem Prinzip folgt, wurden in Europa eine Reihe von Instrumenten erfunden, die ebenfalls diesem Prinzip folgten.

1929 baute *DEMIAN* in Wien das, was heute als erstes Akkordeon-Modell gilt. Es war noch wechseltönig. Es produzierte also verschiedene Töne, je nach Änderung der Balgenbewegung, bei derselben gedrückten Taste.

Das erste gleichtönige chromatische Knopfgriffakkordeon wurde 1850 von *WALTER* als sogenannte „Schrammelharmonika“ gebaut. Der Bassteil der „Schrammelharmonika“ wurde allerdings erst später mit gleichtönigen chromatischen Einzeltönen versehen. 1870 folgen gekoppelte Basstöne mit großem Tonvolumen und einem Tonumfang von einer Septime. Festgekoppelte Akkorde erlaubten als Maximum das Spiel mit stereotypen Begleitfloskeln.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreitete sich in England die gleichtönige chromatische Concertina und wurde sehr populär.

Das deutsche Gegenstück dazu, das wechseltönige Bandoneon, verbreitete sich als Tango-Instrument in Südamerika und kam von dort aus um 1920 als „Tango-Harmonika“ zurück in die deutsche Unterhaltungsmusik.

Einschätzung und Ansehen des Akkordeons wechselten; mal wurde es als Arbeiterinstrument aufgefasst, mal als bürgerliches Kunstinstrument, nämlich als Zusammenfassung von Klavier und Orgel. So kam es, dass Kompositionen für Klavier oder Orgel einfach auf das Akkordeon übertragen wurden. Erst später folgten Kompositionen direkt für das Akkordeon.

Nach 1950 wurde das Akkordeon nur noch für Vulgärmusik benutzt und die „harmonikale Musikerziehung“ war wegen ihrer mangelnden Einheitlichkeit heftiger Kritik ausgesetzt. Sie wurde einfach nicht ernstgenommen. Das Instrument ließ sich nicht festlegen, auch wenn es oft ausschließlich der Unterhaltungsmusik zugerechnet wurde.

Die künstlerischen Spielmöglichkeiten des Akkordeons wurden in der neueren Akkordeon-Geschichte dadurch erweitert, dass wieder Instrumente mit Einzelton-Manual auf der linken Instrumentenseite gebaut wurden.

Es folgten körpergerechte Instrumente für Akkordeon-Schülerinnen. Akkordeon-Unterricht war jetzt auch nicht mehr nur Nachahmen von Vorbildern, sondern stellte sich zunehmend auf die Grundlage einer speziellen Akkordeon-Didaktik. Es bildeten sich Anfänge einer einheitlichen Musikpädagogik im Fach Akkordeon heraus. Damit wurde auch das Gebiet der Musikkultur erweitert, ein Zeichen für mehr künstlerische Aktivitäten in Sachen Akkordeon.

Geschichtliche Entwicklung des Unterrichtes

Anfangs galt Akkordeonunterricht als überflüssig. Auf dem Akkordeon konnten sowieso nur ein oder zwei Tonarten gespielt werden.

Die Harmonika war auf einige wenige Durdreiklänge fixiert und zusätzlich durch starre Koppelung an bestimmte Akkordlagen gebunden. Gleichzeitig war die Tongebung der Melodie ausgesprochen monoton, wohl wegen der vorgeformten Tremolos, die durch zwei simultan erklingende, aber mehr oder weniger gegeneinander verstimzte Zungen hervorgerufen wurden. Die musikalische Beschränktheit des Instrumentes erforderte Erweiterungen bautechnischer Art.

Höhere Ansprüche an das Instrument und seine Möglichkeiten

machten dann wiederum die Ausbildung von qualifizierten Lehrern notwendig.
Das führte zur Gründung der STÄDTISCHEN MUSIKSCHULE TROSSINGEN.
(1931)

Der Komponist Hugo HERRMANN wurde 1935 ihr Leiter.
Er machte die Musikschule zu einer der wichtigsten
Ausbildungsstätten für Akkordeonpädagogen in Europa.

Anfangs bildete sich in Trossingen eine Tradition
volkstümlicher Akkordeonmusik heraus, an die sich die
Herausbildung von einer Tradition der klassischen Akkordeonmusik anschloß.

Bautechnische Erweiterungen des Instrumentes und pädagogische
Bemühungen führten zu einer Reihe von großen Akkordeoninterpreten.
Diese wiederum veranlassten einige Musikhochschulen dazu,
Akkordeon als reguläres Studienfach in ihr
Angebot mitaufzunehmen..
Die erste war die Musikhochschule Trossingen im Jahr 1972.
Andere folgten.

In Deutschland werden die zwei gängigen Spielweisen als
„europäische“ und als „russische“ Schule gelehrt.
Tatsächlich hat sich die „europäische“ Spielweise in Westeuropa
durchgesetzt,
die „russische“ mehr in Osteuropa.

Methodische Aspekte des Unterrichtes

Die ersten Versuche, Akkordeonunterricht didaktisch vorzubereiten und zu planen,
waren sehr stark von den Methoden geprägt, mit denen
Klavier und Orgel, ja sogar Violine gelehrt wurden.

Es ging zuerst nur um die Technik. Bald musste man feststellen,
dass die Techniken zum Erlernen von Klavier, Orgel oder Violine
nicht einfach auf das Akkordeonspiel übertragbar waren.

Besonders auf folgende Punkte war bei der Akkordeonpädagogik zu achten:

Koordination der rechten und der linken Hand
Bewegung des rechten und linken Unterarmes in Hinblick auf Spielweise
Über- und Untersetzen der Finger
Ständiges Verändern der Arm- und Handstellung beim Spiel speziell in hohen Lagen
Lockerer Spiel der linken Hand bei weitgeöffnetem Balg
Sitzhaltung
Verteilung der Muskelspannungen
Atmung
Aktives und passives Balgspiel.

Insbesondere die Balg- und Atemtechnik erlangten Bedeutung,
da sie vor allem von Kindern

nur über intuitives Lernen und nicht verbal vermittelt werden kann.
Hier ist die exakte Imitierung des Lehrervorbildes nötig.

Der Anfängerunterricht betont die Schulung
der Koordinationsfähigkeit in der
Kombination von Fingersatz und Balgführung
bei einfachen
EINSTIMMIGEN LIEDERN.

Später kommen zusätzliche MANUALWECHSEL bzw.
UNISONO-SPIEL beider
Hände hinzu.

Erste Begleitformen wie BORDUNQUINTE oder
DREIKLANGSBRECHUNG
werden vorbereitet, die Koordination soll durch
Anwendung verschiedener Artikulationsformen und
TRANSPONIEREN der Lieder gefestigt werden.

Dann folgen UNTER- und ÜBERSATZ und
POSITIONSWECHSEL einzelner Finger, alles nach
Vorübungen, dann
TONLEITERN und ARPEGGIEN.

Um die Schwierigkeiten der Balgführung schneller zu überwinden,
bietet sich die SUZUKI-Methode an,
bei der komplizierte Bewegungsvorgänge über Imitation vermittelt werden.

Unterrichtsliteratur

Die Akkordeonliteratur aus der Zeit zwischen
1833 und 1932 geht nach verschiedenen
Methoden vor und ist jeweils an den Akkordeon-Modellen orientiert,
für die sie geschrieben wurde. Es gab davon sehr viele.
Die Spielanleitungen waren eher selten in Noten,
oft aber in Zahlen, Buchstaben oder anderen Symbolen.

1936 schrieb Hugo HERRMANN die erste brauchbare
Schule für Piano-Akkordeon.

1950 schrieb Rudolf WÜRTHENER die erste
Neue Knopfgriff-Akkordeon-Schule und
1964 Franz KRIEG „Der neue Lehrweg“.

Alle drei orientierten ihre Methodik
am Standardbaß-Akkordeon, dessen fünffach gekoppelte
Bässe mit den zugehörigen, in ihrer Lage unveränderbaren
Akkorden vertikal in Quintfolge angeordnet waren.

Ab ca. 1960 wurde das Einzeltonakkordeon bevorzugt.

Es hat ungekoppelte Bassknöpfe, die zu den Diskantknöpfen des Knopfgriffmodells spiegelbildlich angeordnet sind.
Es ist in Piano- oder in Knopfgriffversion zu haben.

Ab 1967 gab es dazu ernstzunehmende Unterrichtsliteratur, jedoch unterscheiden sich die methodischen Konzepte voneinander.

Als Grundlage dienen meistens international bekannte Volkslieder. Dazu kommen einige Eigenkompositionen des Herausgebers und einfache Schlager-Arrangements.

Oft stellen die Unterrichtswerke an den Anfänger zu hohe Anforderungen, sodaß der Lehrer zusätzliche Spielliteratur hinzuziehen muß, um die jeweilige Lernstufe zu vertiefen.

An dieser Stelle wird hingewiesen auf

Die Werkliste für das Akkordeon des DALV (1974)
Literaturauswahl für Akkordeon, Deutscher Musikrat (1980)
Sowie einer vom DALV herausgegebenen Liste,
die Übungen, Etüden und Studien systematisch nach Schwierigkeitsgrad ordnet.

Stilfragen

Das Akkordeon wurde und wird immerwieder als Volksmusikinstrument eingesetzt, hat aber hier keine folkloristische Tradition.
Es füllt eher die Lücke zwischen Folklore und Kunstmusik und ist Bestandteil der „Schrammelmusik“, außerdem Instrument der Unterhaltungsmusik.

Von der Avantgarde wird es zur Interpretation „Neuer Musik“ herangezogen. Es werden mehr und mehr „klassische“, das heißt: barocke und frühklassische Werke für Akkordeon umgeschrieben.
Das ist auch zulässig, die Musik dieser Epochen wurde oft „für Tasteninstrumente“ geschrieben!

Das Akkordeon bietet vergleichbare Möglichkeiten wie Cembalo, Klavier, Orgel oder Gitarre, wenn bestimmte klangtechnische Probleme berücksichtigt werden:

z.B. Verzerrungen auf ausgehaltenen Tönen können weggelassen werden;
lange Töne können verkürzt werden;
in langsamen Sätzen muß meistens die Artikulation verändert werden,
da ein Legato den nicht gedämpften Ton des Akkordeons

zu undurchsichtig werden lässt;
Klangbrüche bei Hervorhebung einer Stimme zu befürchten.

Unterrichtsorganisation

Von den früheren großen Schülergruppen wird zunehmend abgegangen.
Optimal wird Unterricht an ein oder zwei Schüler gleichzeitig erteilt.
Das erlaubt die individuelle Anpassung des Unterrichtsstils an
die
jeweiligen Schülerindividuen.

Gute Erfolge zeigt die
SUZUKI-Methode,
die besonders Auswendigspiel und
Improvisation fördert.
Dadurch werden die Schüler in ihrer
Fähigkeit gefördert, auf ihr eigenes
Instrument und auf Mitspieler zu hören
und einzugehen.

Heute wird anstelle der großen Akkordeonorchester
Kammermusik
bevorzugt.
Für Kammermusik gibt es eine große
Anzahl von Werken.
Nur in den Akkordeon-Vereinen
Dient das Akkordeon noch als
Masseninstrument für volkstümliche
Musik.
Die Akkordeonmusik wird in Deutschland gefördert durch
den Wettbewerb „Jugend musiziert“
und internationale Kurse mit festen
Terminen.
Das Akkordeon etabliert sich zunehmend
In Sinfonie- und Opernorchestern, in der
Neuen Musik und als Soloinstrument,
das Verbindung zwischen dem
Barock und der Neuen Musik herstellt.